



7. Kapitel.

Eveline.

Wirklich hatte der Forstassessor nichts verraten, und dadurch einen Stein im Brett bei Meta gewonnen. Diese hatte Eveline schwören müssen, daß sie nie wieder den Braunen bestiege, und es hätte vielleicht nicht mal des Schwures bedurft, Meta hatte ohnehin die Lust am Reiten verloren. Drei Tage lang hatten ihr die Glieder von dem wilden Ritt weh gethan, und sie hatte alle Mühe gehabt, sich nichts merken zu lassen. Es war gerade die Woche, die sie im Garten und Hof zu schalten hatte, und das Rücken heimgären wurde ihr recht schwer. Außerdem war die Luft gewitterschwül und häufig gingen schwere Regenschauer nieder, da war einem die tägliche Arbeit recht zur Last. Viel lieber hätte sich Meta mit einem Buch in der Hand in der Hängematte ausgestreckt, als sich in Haus und Hof unzu thun, aber das gab es nicht bei Frau Röder. Sie wußte die Mädchen so gut anzustellen, daß zum Faulenzen durchaus keine Zeit übrig blieb.

Was Meta sehr mißfiel, war die Bestimmung, nach der die jungen Mädchen bei nassem Wetter Holzpantoffeln benutzen mußten, sobald sie draußen zu thun hatten. Bei dem lehmigen Grund und Boden in Birkenholz war diese Anordnung zwar sehr zweckentsprechend, aber Meta zog jedesmal ein schiefes Gesicht, wenn sie mit ihren feinen Lederstiefeln in die groben Holzpantoffeln hineinfahren sollte.

Mißmutig klapperte sie an einem Regenvorabend in den verhassten Pantoffeln über den Hof, um auf Frau Röders Geheiß aus dem Hühnerstall die Eier zu holen, und wollte eben noch mißmutiger zurückkehren, weil sie nur drei Eier im Nest gefunden;